

LADAKH 2016



Vielen Dank an alle, die den diesjährigen
Hilfseinsatz ermöglicht haben.

Besonderer Dank gilt Ulrike Ito,
Stephanie Cebulla und Kerstin Kelch.
Wir waren ein tolles Team!

André de Taillez unterstützt das Projekt Jahr für
Jahr mit der Schulter zum Ausweinen im
Hintergrund, vielen Praxismaterialien und nicht
zuletzt durch Bewilligung erheblicher
Familienfinanzen.

Viele Menschen nehmen inzwischen Anteil und
helfen durch kleine und große Spenden,
einen Traum von gesunden Kinderzähnen
zu verwirklichen:

Unsere Freunde und Familien,
Praxisteam der Zahnarztpraxis de Taillez,
Nikolai Apotheke Neukirchen,
Rotary Club Schwalmstadt,
Patienten der Zahnarztpraxis de Taillez,
Lehrer und Schüler der Steinwaldschule
Neukirchen,
Frauen der ev. Kirchgemeinde Obergrenzebach,
u.v.a.m.

Danke, besonders im Namen der Schulkinder
in Sakti/Himalaya/Indien



Liebe Familie,
nun sind wir schon fast eine Woche hier.
Die ersten beiden Nächte haben wir wie
gewohnt zur Höhenanpassung in Leh
verbracht. Ich werde wohl alt, denn der
Stadtspaziergang nach ausgiebigem
Nachtschlaf bescherte mir tiefblaue Lippen
und heftige Kopfschmerzen. Mancher
deutsche Teenie gibt bei Douglas viel Geld aus
für solch coole Körperbemalung. Dabei waren
wir nur kurz in der Stadt, Atmosphäre tanken
und Barschaft ziehen. Rupienbündel sind zwar
umfangreich, soo schwer zu tragen jedoch
nicht. Den Mädels machte der Spaziergang
nichts aus. Sie erfreuten sich an der endlich fast
fertigen Flaniermeile, Einheimischen, Touristen
und Kühen. Ich legte mich lieber nach einem
kurzen Blick auf Lisas Pulsoxi (75% Sättigung)
schnell mit Ibu 400 ins Bett.







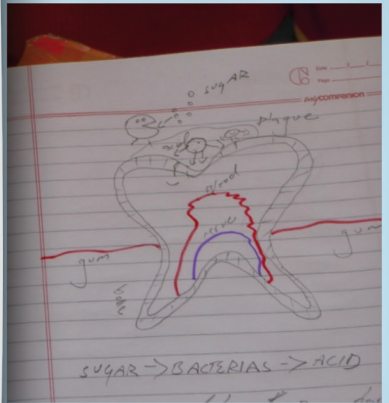
In diesem Jahr sind die Begleitumstände zur Behandlung besonders kompliziert. Unsere ladakhischen Freunde haben gebietsweise ein Hepatis-B-Problem. Jedes Kind braucht deshalb einen Hepatitis- und einen AIDS-Test, bevor wir es ambulant behandeln dürfen.

Seit 3 Tagen sind wir in der Schule und nehmen Befunde auf, weil getestet wird auch erst, wenn Behandlungsbedarf festgestellt ist und das Behandlungspermit vom Gesundheitsministerium da ist.

Spätestens jetzt müßte klar sein, dass ein paar Teströhrchen gebraucht werden. Doch diese scheinen kashmirweit ausgegangen zu sein. Nein, es sind nur 5 (!) Röhrchen da, der Rest wird angeblich morgen aus Leh geholt, bei Behandlungsbedarf für 87 Kinder.

Der normale indische Wahnsinn eben. Da hilft nur Abwarten und Tee trinken und geschehen lassen. Jeglicher Versuch von Einflußnahme ist eh Energieverschwendung. Wir müssen kreativ sein und versuchen die Zeit zu anderweitig zu nutzen, gegebenenfalls unsere Ziele anzupassen.

Ganz bedient waren die 5 Kleinen heute morgen von der Pieckserie wegen der Tests. Ich bin völlig unzufrieden und niedergeschlagen wegen der schlechten Füllungen, die ich heute habe. Strampelnde Kinder sind zwar meine Spezialdisziplin, doch kombiniert mit Outdoorbedingungen einfach nur eine Tortur - für alle Beteiligten. Soll das jetzt so weitergehen? Warten. Hauruck. Warten? Es gibt auch Lichtblicke: Die meisten der 13- und 14 jährigen haben jetzt weitgehend gesunde Zähne und putzen diese regelmäßig. Wieder ein Tag Leerlauf ist angesagt. Wir halten in der 7. und 8. Klasse Unterrichtsstunden zum Thema Zähne. Den Kids hat es gefallen, uns auch. Eine praktische Übung für potentielle Eltern gab es auch: Die Zwerge der Vorschule waren froh über eine Abwechslung im Unterricht und bekamen die Zähne fachgerecht nach KAI geputzt.









Unser Gastgeber Sonam hat fleißig sein Haus renoviert. Wir haben jetzt (sehr zur Freude der Mädels) auch Dusche in geschlossenem Raum, manchmal sogar warm. Das alte Trockenklo liebe ich aus Umweltgründen mehr. Nur bei Sturm muß man hier aufpassen, wenn es von unten bläst!

Ich habe mich trotz Dusche gestern in den Bach gelegt, das hilft gegen Rückenschmerzen.

Unsere deutsche Zimmernachbarin ist auch wieder da. Sie spielt zu unser aller Leidwesen den ganzen Tag Klarinette, Tonleitern rauf und runter. Letztes Jahr war es wenigstens Carmen. Sonam fragt, ob das deutsche Volkslieder sind. Ich hülle mich in vieldeutigen Buddhablick. Gestern habe ich der Renate aus dem rechten Zeigefinger drei total vereiterte Splitter rausgelpult, in der Hoffnung es endet die Klarinettendudelei. Hat sie auch. Sie spielt jetzt Flöte....grrrr!

Gut, daß ich meine hochmodernen aktiv - geräuschunterdrückenden Kopfhörer einer mittelhessischen Firma dabei habe. Deutschen Weihnachtsmännern sei Dank!







liebe Familie,

Abendessen wird hier immer erst gekocht, wenn die Hausfrau vom Feld kommt, heißt wenn es dunkel wird. Rein physikalisch dauert Kochen auf 3800m länger, trotz modernerer Schnellkochtöpfe. Geschnippelt und geputzt wird auch noch manuell, auf einem Tuch undefinierbarer Farbe und auf dem Küchenfußboden. Alles echte Handarbeit, BIO, vom eigenen Feld, und DAS dauert. Wir sind schlagkaputt und hungrig.

Wir spielen „Halt mal kurz“, eine echt spaßige Angelegenheit. Da vergeht die Zeit.

Was wir morgen machen, wissen wir noch nicht. Sind Kinder getestet? Wieviele? Zahnunterricht? Kl.5 und 6? Dazu haben wir wirklich keine Lust. 6. Klasse ist hier wie in Deutschland: Süßige Zähne, Körperpflege ist ein Fremdwort und zuhören tun sie auch nicht. Das ist sozusagen ein ubiquitäres Problemfeld. Nee. Nee. Nee.

Mal sehen, was wird. Planen ist hier eh für'n Dalai Lama, denn am nächsten Morgen ist alles anders.



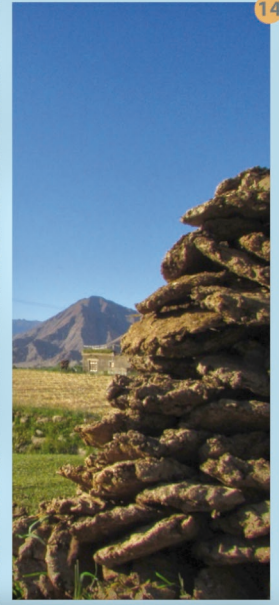




Liebe Familie,
heute haben wir uns ein religiöses Fest angesehen. Ein Maskentanz mit religiösem Hintergrund. Zweimal im Jahr werden hier die Masken aus Pappmaché gelüftet und tanzen auf den Köpfen der Mönche zu Trommeln und Tröten 5 Stunden lang unter gleißender Himalayasonne. Touristen fotografieren, Einheimische ziehen sich schick an und sehen zu. Die Kinder sind herausgeputzt, es gibt Glücksspiel, Leckereien und Tinnel für Touristen. Vor den malerischen schneebedeckten Bergen ist das Ganze ein buntes Spektakel mit meditativem Charakter. Wenn Stephi mich nicht angestoßen hätte, wäre mein wunderbarer Schlummer sicher sehr erholsam gewesen. Uli mußte zwischenzeitlich pausieren, denn ihre empfindlichen Geruchsnerven schlugen ob der krassen Duftmischung aus Yakbutter, Weihrauch, Schweißfüßen und anderen Ausdünstungen Alarm. Das Event hält dieses Jahr etwas Besonderes parat: Alle 12 Jahre im Tibetischen Jahr des Affen wird ein prachtvolles, ca. 5x12m großes Tangka (prächtiges Rollbild mit religiösem Inhalt) gelüftet, kann angesehen und bei Bedarf verehrt werden.







Nach 5 Stunden effektiver Auslastung unserer sämtlichen Nerven sind wir 3km an einem verträumt über Steine plätschernden Wässerchen zu unserer Unterkunft gewandert. Das Gras am Rand ist wie ein grüner Teppich von glücklichen ladakhischen Kühen frisiert. Natürlich muß man beim Wandern auch immer schön auf die Kuhverdauungshaufen achten, denn nicht alles wird gleich als Heizmaterial für den Winter aufgesammelt.

Nun sind wir satt, zufrieden und sauber in unserer Unterkunft, die Mädels geduscht, ich bacherfrischt. Eine gute deutsche gekörnte Brühe hat das Heimweh vertrieben. Da das Indernetz wieder mal nur sporadisch aufflackert, müssen wir uns wohl mit uns beschäftigen. Ich schätze mal, wir spielen wieder einmal „Halt mal kurz!“. Ich habe immernoch nicht gewonnen. Mal sehen, was uns morgen der Tag so bringt. Was läuft wissen allein Sonam und Buddha. Wir sind (noch) entspannt und warten ab.





Liebe Familie,

Heute ist Sonntag, noch ein Tag mit Mönchstanz. Ich habe die ganze Nacht konfuse Mist geträumt. Kerstin grummelt verschlafen von der anderen Zimmerseite, ich solle doch einfach einen anderen Sender einstellen. Wahrscheinlich lag es an der Nase, die ist luftundurchlässig und fühlt sich an, als ob über Nacht jemand Rührkuchenteig dort deponiert und dann vergessen hat. Da hilft nur Abwarten, Kochsalzlösung träufeln und dann gaaanz kräftig...üha. Zum Glück gibt es in old Germany Waschmaschinen mit Kochprogramm für die Taschentücher. Jetzt habe ich nur noch das Gefühl, dass in meinem Hals über Nacht ein kleines Tierchen verendet und verwest ist.

Der Mönchstanz scheint tatsächlich etwas zu bewirken, denn seit gestern ist strahlend blauer Himmel. Vorher zierten ab und an undichte Regenwolken und Dunst das Firmament.

Also, heute ist Kaiserwetter: Ab auf den Berg! Wir packen für jeden 2l Trinkwasser ein und bekommen von unseren Gastgeber Weißbrot mit Aprikosenmarmelade und Nutella, außerdem für jeden ein in Alufolie gewickeltes eiförmiges Objekt in Tennisballgröße. Aha, scheint gekochte Kartoffel zu sein, super.







Jeder nimmt einen Hut auf den Kopf, Sonnenbrille, Sonnencreme und zur Sicherheit Regenjacke und Pullover. Wir machen auf echte Touris und marschieren los. Schließlich ist Sonntag. Schon auf den ersten Metern gen Straße überholt uns sprintend ein Ladakhiweiblein in voller Sonntagsmontur. Aha, da kommt ein leerer 50-Tonner hält, ein Satz und das Mütterchen ist auf der Ladefläche. Die ist schon dicht besetzt mit anderen Mitreisenden. Wir hätten wahrscheinlich etwas Räuberleiter gebraucht um uns hochzuquälen. Naja, wir wollen ja auch wandern und nicht zum Mönchstanz.

Ein schönes Seitental ist unser Ziel. Sanft geht es in der Steinwüste bergan. Am Ende des Tales erscheint ein grüner Schimmer. Dort gibt es sicher Wasser. Durchgeschwitzt sind wir und träumen das Märchen vom Kopf - ins -Wasser - stecken. Leider ist rasch ausgeträumt, denn es erweist sich, daß das Rinnsal leider nur Gras wachsen läßt und Schmetterlinge trinkt. Trotzdem wunderschön und einer Pause angemessen. Wir sind jetzt auf knapp 4000m. Die Handy-App zur Positionsbestimmung funktioniert wider Erwarten trotz „kein Netz“. Big Brother is watching us with Satellite.... Beruhigend.



Ringsum steigen die Berge an. Wir wollen auf den Grat hochklettern. Eigentlich sieht es gar nicht schlimm aus, und wir einigen uns auf eine Route.

Jau, man, uff, uff. Unsere Gruppe zieht sich langsam auseinander. Den Anfang macht Gemse Kerstin. Die muß einfach schneller, damit sie zwischendurch Zeit hat, eine zu rauchen. Dann kommt Hase Uli, schon nicht mehr so flink, doch von eisernem Willen getrieben. Den Abschluss bilden Birgit und Stephi. Ihre Einwegfüße grüßen schon langsam, sie läßt sich allerdings nichts anmerken. 20m, Pause, 20m, Pause.

Wir sind langsam bei 4200m. Das spüren wir beim Atmen mehr als uns lieb ist.

Stephis Einwegzehen sind inzwischen zwar verpflastert, geben jedoch den Geist auf, dazu Höhenkrankheit. Nichts geht mehr.

Unsere sehr tapfere Spezialistin für Kauderwelsch schwört, sich in Zukunft auf Flachlandsprachen zu spezialisieren. Es hilft nichts, Gemse und Häschen hüpfen unaufhaltsam dem Grat entgegen. Ich parke Stephi mit Leine (Halt mal kurz!) und Rucksäcken in einer bequemen Sandsteinnische und mache mich ohne Gepäck (nur fliegen ist schöner) auf zum Grat, wo Häschen und Gemse schon den Wind aus dem Nachbartal genießen. Es gehört einfach zu den tollsten Gefühlen überhaupt, oben zu stehen, weite Aussicht, Wind und Freiheit, auch wenn die Luft hier oben merklich dünner ist!





Zurück bei Stephi genießen wir unser Picknick. OH, welche Überraschung, es sind gar keine gekochten Kartoffeln! Wir haben jeder eine große, wunderbar reife Birne. Flutsch und weg, mit Schale und allem. Nur in der staubtrockenen, sauerstoffarmen Höhenluft des Himalaya schmeckt Weißbrot mit Marmelade wie ein Filetsteak bei Sriki.

Die ersten Kilometer des Abstieges genießen wir noch, am Boden duftende Kräuter bei jedem Schritt, Zwergwacholder in Teppichhöhe mit kleinen roten Beerchen. Ab und zu flitzen kleine Eidechsen so schnell vorüber, als würden sie fliegen. Die erdfarbenen Heuschrecken dagegen haben offensichtlich keine Fluglizenz, denn sie knallen uns gegen die Beine. Der letzte Teil des Abstiegs zwischen großen Granitblöcken auf lockerem Geröll an steilem Hang ist gruselig. Alle sind erschöpft und trittunsicher. Jeder träumt nur vom Ziel, keiner sagt es offen.

Geschafft! Bach, Dusche, hihi Wasser alle! Kerstin muß endlich auch mal in den kalten Bach und findet es schön.

Zum Abendessen gibt es wieder Dal, Reis, Gemüse, alles voll ökologisch (wie denn auch anders) von Garten und Feld.

Für „Halt mal kurz“ sind wir heute wahrhaftig zu müde. Jeder bekommt noch einen Schluck Wodka, zu rein medizinischen Zwecken selbstverständlich. Der Tag war wirklich schön, doch jetzt im kuscheligen Schlafsack ist es einfach am gemütlichsten.







Liebe Familie,
vielen Dank für Eure Mails, die hier sporadisch ankommen. Es ist doch gut zu wissen, daß zuhause alles funktioniert.

Heute ist Independence Day, schulfrei, mönchsfrei, Kaiserwetter. Weltliche und spirituelle Kraft haben ein super Wetterchen kreiert. Unsere Gastfamilie hat die nepalesischen Erntehelfer auf dem Feld. Gerste wird geerntet, für das Grundnahrungsmittel Tsampa. Sonam mäht (so'n Ding wie ein Rasenmäher mit Schneidansatz, auch hier zieht Fortschritt ein). Die Gstarbeiter bündeln und transportieren zum Lagerplatz. Die Großmutter macht allen Beine, Sonams Frau schuftet mit, die Schwester kocht für alle und die Kinder machen, was Kinder überall machen: Blödsinn und Erwachsene nerven. Das gibt für uns den Hauptgrund, eine Tagestour zu planen. Bei aller Freundschaft, ich habe wirklich Angst, mir auf dem Feld Finger und Rücken zu verleiern. Sonam sieht das wohl auch so, denn er organisiert uns ein „Taxi“.

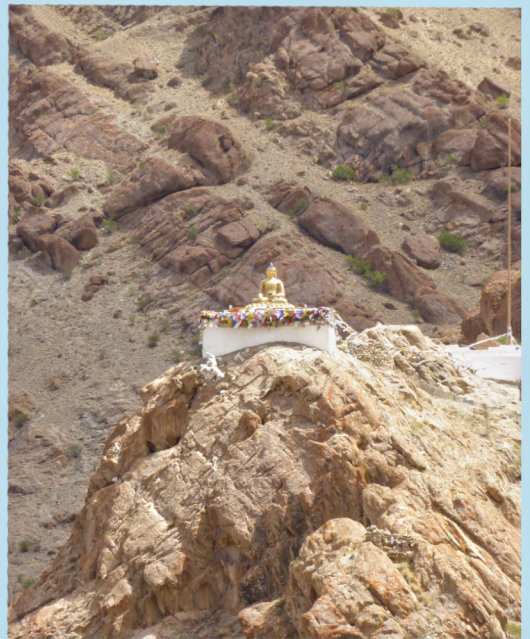
Stephi bleibt heute da, denn ihre Treter sind zwar vollständig verpflastert, jedoch noch nicht diensttauglich, geschweige denn vertrauenswürdig. Außerdem steht noch eine Powerpoint-Präsentation zur Bachelor-Verteidigung auf ihrer To-Do-Liste.



Kerstin, Uli und Birgit haben heute Hemis auf dem Plan. Weltkulturerbe und must-have-seen, für Uli und Birgit schon das zweite Mal., jedoch immer wieder ein lohnendes Ziel. Hemis liegt auf der anderen Indus-Seite, 500 Höhenmeter runter und auf der anderen Seite 300 Höhenmeter rauf. Das Taxibuschen ist altersschwach, der Fahrer mürrisch. Das liegt wahrscheinlich daran, daß die Straße gebaut wird. Im Gegensatz zu den auch immer im Bau befindlichen deutschen Autobahnen gibt es hier jedoch keine relevanten Umleitungen. Es wird einfach drübergerumpelt. Uli hat inzwischen auch den Sitz in Fahrtrichtung gewechselt. Zu Kerstin und mir auf die Rückbank. Das rechte Seitenfenster läßt sich zum Glück permanent öffnen, zur Not ist auf die Schnelle auch mein Hut zur Verfügung. Der läßt sich gut auswaschen.

Jetzt verstehen wir langsam, warum der Fahrer nicht unbedingt begeistert war, für etwa 12€ diese Tour zu übernehmen. Bestimmt wäre er lieber auf's Feld gegangen. Bei der ganzen Rumperei im Saktital zieht jedoch eine wunderbare Landschaft vorbei: Grün in Flußnähe, dahinter braune Felsen. An den Felsen klebt zuweilen ein Kloster in feinsten Tibetart. Kein Wunder, daß Ladakh auch „Klein Tibet“ genannt wird.









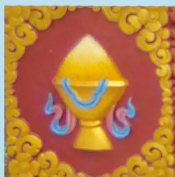
Kaum sind wir auf einer Army-Stahlbrücke über den reißenden, schlammig braunen Indus gelangt, befinden wir uns auf einer jungfräulichen schwarzen Asphaltstrecke. Die war vor 2 Jahren noch nicht da, genauso wenig wie die Stupas, heilige lange Gebetssteinmauern und das noch im Bau befindliche sicher prunkvoll werdende Eingangstor zum Weltkulturerbe Hemis. Die ganze Restaurationstätigkeit läßt alles in neuem Glanz erstrahlen. Wahrscheinlich hat hier der Dalai Lama mal ein Machtgebet gesprochen, damit nicht alles vom Zahn der Zeit zernagt wird. Vielleicht lockt auch ein wenig das Touristengold, ein an das Kloster anschließender im Bau befindlicher Hotelkomplex lässt den Schluss zu. Zumindest ist das Ganze in traditioneller Bauart gehalten. Ich denke mal, das ist ok.

Unser Buschen spuckt uns aus, dem Fahrer wird mittels internationaler Zeichen der Pick-up-Termin in 3 Stunden vermittelt. Mal sehen, ob er es verstanden hat. Er guckt mürrisch.

Wir lösen eine Eintrittskarte und lassen uns im zugegebenermaßen spärlichen Touristenstrom ins Kloster treiben.

Dort erwartet uns als erstes der spektakuläre Innenhof mit yakschwanzgekrönten bunten Fahnenstangen in der Mitte und ringsum wunderschönem altem weißgetünchtem Gemäuer, unterbrochen von farbenfroh bemaltem Holz vor stahlblauem Hochgebirgshimmel mit Schäfchenwolken.







Wir gehen ins Museum. Schuhe aus, Rucksack einschließen, Eintrittskarte zeigen.

Ein Sammelsurium religiöser Exponate, die so mit der Zeit hier angeschleppt wurden. Alles in weihrauchgeschwängertem Halbdunkel, das im letzten Raum durch Toilettengeruch abgelöst wird. Da hätte man nicht erst mit entsprechendem Schild darauf hinweisen müssen. Uli ist schon wieder in die vorderen Räume entwichen. Ich bin auch froh, als uns das Sonnenlicht wieder hat. Gerade noch rechtzeitig, denn aufgrund des Feiertags scheint ein Kloster Betriebsausflug zu haben. Ca. 100 rotgewandete Mönche und Nonnen zwischen 5 und 99 Jahren strömen an uns vorbei ins Museum.

Wir stolchen nun durch die ehrwürdigen alten Gemäuer und gucken, wie Mönch so lebt. Gut, dass Uli unsere Eintrittskarte sorgfältig studiert hat, denn außer uns und ein paar versprengten Touristen sind wohl alle in dem Glauben, nur Museum, Innenhof und Gebetsräume sind zu besichtigen. Uns soll es recht sein, genießen wir doch die grandiose Aussicht vom Dach und sind in den verträumten Winkeln und Nischen ungestört. Ich kann mich gar nicht entscheiden, was mein Fotoapparat so knipsen soll.

Natürlich besichtigen wir auch einen Gebetsraum mit der unvermeidlichen goldenen 5m hohen Statue in der Mitte. Ein farbenfrohes Sandmandala ist der Statue zur Seite gestellt. Die Wandmalereien sind wunderbar restauriert, Heilige des Buddhismus in Grün, Rot und Gold und großer Anzahl. Alles stellt irgendwie Leben dar. Das liebe ich doch sehr, auch wenn die Gotteshäuser in Europa bautechnisch schon beeindruckender sind. 2,5 Stunden Kultur auf 3600m, uns reicht es. setzen uns in den Schatten, und stillen den Hunger mit

Erschöpft setzen wir uns in den Schatten und stillen den Hunger mit Elotranslösung. In das ortsübliche Openairrestaurant trauen wir uns nicht mehr.

Die Erfahrung vor 2 Jahren hat gereicht.

Da ist es auch schon unser Buschen, nicht zu übersehen so klein zwischen den Reisebüro-Allrads. Die Informationsübermittlung hat also funktioniert. Nun kommt Aufgabe zwei für unseren Busfahrer: Wir wollen im Tal in Karu Melonen kaufen. Uli übernimmt es abermals, dem Fahrer unser Anliegen zu unterbreiten. Er guckt immernoch extrem mürrisch.

Ab geht es den Berg ohne Motor hinunter, wo sich das arme Gefährt 3h vorher im ersten Gang hochgequält hat. Liebevoll fantasiereiche Schilder der Regierung am Straßenrand: "Drive like hell, you will son there. Oder: Speed drills but kills!" In immer neuen Varianten vermitteln sie doch gleich ein gutes Fahrgefühl. So richtig scheinen die Ladhakis jedoch mit der brandneuen Straße und der Geschwindigkeit nicht klarzukommen, denn gleich zwei frische Unfälle zieren den Straßenrand, zum Glück offensichtlich ohne Personenschäden.

Wir kommen gut ins Tal, über den Indus und stop! Juhu, er hat es begriffen, ein Gemüseladen!!! Wir kaufen 4 kleine Melonen und eine Tüte Birnen. Eine Melone schenken wir dem Fahrer. Er guckt weiter grimmig.

Die Ruckelbaustraße 25km nach Sakti den Berg hoch liegt ihm wohl schon im Magen. Uns entgegen kommen ganze Motorradkolonnen vom Pangonlake und stäuben uns mit feinem braunem Staub zu. Die Sonne brennt von links, jeder hat eine Melone auf dem Schoß und wir träumen von Thüringer Klößen. Schön war es heute wieder, morgen gibt es Arbeit - hoffentlich. Naja, diese Woche kommt noch der Dalai Lama vorbei. Da haben die Kinder natürlich schulfrei. Wann das sein wird, weiß allerdings niemand. Ist ja auch nicht wichtig, vielmehr beunruhigt mich, dass Wodka und Krümelkaffee zur Neige gehen. Das sind nämlich echt existentielle Dinge.







Das verlängerte Wochenende ist vorbei, die Sonntagszöpfe der Großmutter hängen gewaschen auf der Leine, und die Kinder ziehen wieder ihre Schuluniform an.

Wir wollen gut ausschlafen und gemütlich zur Schule gehen. Nach letzten Informationen sind die Tests wohl kashmirweit Mangelware. So ist das halt: Gesetze erlassen ist ja ganz nett, wäre nur auch sinnvoll, etwas weiter zu denken. Naja, zumindestens hat sich mal jemand über Hygiene Gedanken gemacht.

Wir frühstücken, Rührei mit Fladenbrot, Marmelade oder Nutella, dazu leckerer Pfefferminztee aus dem Garten. Das mit dem Tee ist jetzt blöd, denn in den schwarzen Milchtees haben wir immer den Krümelkaffee gestreut. Pfefferminz und Kaffee geht echt nicht.

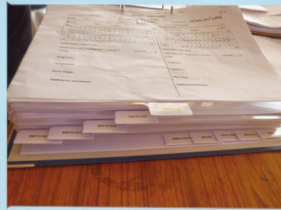
Unten röhrt die Kuh in penetranter Lautstärke und kurzer Frequenz. Die Oma ist wohl mit dem Melken noch nicht nachgekommen. Wir hören sie im Flur noch mit den Kindern keifen.

Sonams Tag hat schon länger begonnen, denn er hat heute morgen seine Frau 100km zur Arbeit gefahren (macht 200km auf indischen Straßen). Trotzdem ist er fröhlich und startet mit uns um 10 zur Schule, nicht ohne unterwegs noch Mitreisende auf den Pickup steigen zu lassen. Hier fährt keiner leer.



Der Prinzipal empfängt uns freudestrahlend, er hat wieder 5 Tests ergattert, die Ergebnisse lassen allerdings noch 1h auf sich warten. Wir nutzen die Zeit und machen Bestandsaufnahme des Instrumentariums. Uli hat den Büroordner mit den Patientenkarteen für 250 Kinder in mühevoller Kleinarbeit sortiert. Diese Arbeit ist so sinnlos, denn wenn der Ordner das nächste Mal beim Prinzipal aus dem Schrank fällt, ist eh wieder alles durcheinander. Deutscher Bürowahn ist hier im Himalaya so überflüssig wie eine Schlammlawine. Ein guter Grund mehr, sich neue Partner zu suchen. Unsere Arbeitsmoral hat einen Tiefpunkt erreicht. Zum Glück sind die 5 Ergebnisse jetzt da und die zugehörigen (?) Kinder ebenfalls. Wir legen los und mindestens 8 schöne Kunststofffüllungen sind das Ergebnis. 5 Kinder der 6. Klasse, mit sauberen Zähnen, Füllungen gemacht, Zahnstein weg, wenn die weiter gut putzen, haben sie keinen Zahnstress mehr. Das ist doch Licht am Ende des Tunnels und Lohn nach 4 Jahren Arbeit.









Wir entscheiden heute selbst einen Plan zu schmieden, Warterei und ständiges Ändern reicht uns jetzt. Wir machen ab morgen 4 Tage Urlaub. Wenn am Montag getestete Kinder vor der Tür stehen und ein gültiges Verlängerungspermit vorliegt, legen wir mit voller Kraft noch 3 Tage los. Das reicht für die 80 Kinder. Gute deutsche Staatsbürger brauchen erfüllbare Pläne, spätestens nach 10 Tagen erfolglosen Ausharrens.

Wir wandern morgen zu einem schönen malerischen Kloster. Von Donnerstag bis Sonntag fahren wir an den Pangong Lake . Daaaaas wird richtig Urlaub!

Wir freuen uns riesig und sind jetzt wieder entspannt. Wir brauchen wirklich mal Ortswechsel, denn wenn die Kuh nicht röhrt, die Oma nicht keift und die Kinder nicht kreischen, trötet Renate mit ihrem frisch verheilten Finger drüben wieder auf der Klarinette!

„Halt mal kurz“ ist nachher angesagt, die haben mich immer noch nicht gewinnen lassen!!



Liebe Familie,
heute ist mal wieder Nichtstun angesagt. Keine Tests, keine Behandlung.
Kaiserwetter.

Wahrscheinlich ist die Oma schuld, denn jeden Morgen geht sie weihrauchschwenkend durchs Haus. Mein Rauchbedarf für den Tag ist damit gedeckt, Kerstin braucht noch ein wenig Nikotin aus der Packung, Weihrauch ist echt nicht ihre Note. Mit dem Schweizer Taschenlaser hole ich rasch etwas Schnittlauch aus dem Garten. Der verfeinert das morgendliche Fladenbrot und das unumgängliche Rüherei ungemein. Dazu noch etwas Krümelkaffee in den Milchtee, perfekt. Hier in Sonams Haus gibt es immer gute Sachen, garantiert frisch aus dem Garten, abwechslungsreich und sauber zubereitet, ganz im Gegensatz zum Schulessen. Das machen wir uns immer vorsichtig in unsere Schälchen, essen mit dem eigenen Löffelchen, und trotzdem ißt die Angst mit. Bisher ging alles gut.

Heute also Kaiserwetter, Wanderung zum Kloster angesagt. Angeblich nur 5 km weg, uns kommt es vor wie 10. Doch ehe wir die heiligen Räume betreten können, zerzt uns auf der Hälfte des Weges noch ein Ladhaki in sein Häuschen. Wir sind zu höflich um abzulehen, kommen einfach nicht raus aus der Nummer. Das Häuschen scheint neu, ein winziger Vorgarten davor und aus dem Dunkel des Flures lugt ein noch winzigeres Mütterlein. Wie sich später herausstellt, ist es die Schwester des pensionierten Soldaten. Wir werden in die Gute Stube gebeten, 3x3m, 2 Matratzen über Eck, in der Mitte ein Kanonenöfchen, ein winziges Tischchen, darauf 4 abgedeckte Teetassen, als hätten die beiden auf uns gewartet. Alles ist sauber und aufgeräumt, an der dem Fenster gegenüber liegenden Wand ein eingebauter Schrank mit Gaskocher und Küchenutensilien, unter dem Tischchen 3 leere Literflaschen Rum. Wir bekommen jeder ein Glas süßen, orangen Obstsaft (wir hoffen, aus dem Shop). Nachdem wir uns safttrinkend erfolgreich 10 min angeschwiegen haben, schaffen wir den Absprung.

Da steht ein Prachtbulle auf der Weide, riesige Hörner, schwarzes Fell und ein weißer Kopf wie eine Totenkopfmaske. Da muß ich unbedingt näher ran, den muss ich fotografieren, muss ich unbedingt fotografieren!

"Teil Dir Deine Kräfte ein wenn Du rangehst, falls Du wegrennen mußt!" Das sind echte Freunde, und so fürsorglich! Der Bulle ist richtig urig, sich seiner Kräfte wohl bewußt. Zum Glück hat er keine Lust zum Angriff, stolz reckt er die Hörner gen Himmel.

Der Heimweg ist laaaang und sonnig. Wir brauchen unbedingt Chips und Cola, um unser Karma wieder aufzubessern. Zu diesem Zwecke trennt sich unser Team an einer vielversprechenden Weggabelung. Die fußgefährdete Stephi muß natürlich unter meiner Betreuung bleiben, die unverbrauchten Hüpfen Uli und Kerstin streben dem vermuteten Shop entgegen.

Birgit kann bald nicht mehr, und just in diesem Moment tut sich ein wundervolles schattiges Fotomotiv am Wegesrand auf, das ausgiebig auf SD-Karte gespeichert werden will. Der Platz ist so lauschig, dass die Fotografin neben der wachenden Stephi rasch entschlummert.

Ich wache auf durch ein fröhliches "Jullay!" über meinem Kopf.

Wie eine Fata Morgana steht da grüßend vor dem mittagsblauen Himmel ein ladakhisches Mütterchen im üblichen Mäntelchen mit Kopftuch, Tragekorb und einem großen langen Grasbüschel in der Hand. Auf ihrem Nacken mit den Füßen im Korb schlummert ein kleines Kind. Das Mütterchen lächelt uns an, grüßt und geht langsam weiter. Ein Bild für die Götter! Das Traumfoto. Vielleicht ist es auch gut, daßssdie Kamera in meiner Trance nicht so schnell zu Hand war. Das hätte die Magie des Augenblickes sicher zerstört.

Gut erholt machen wir uns auf den immer länger werdenden Heimweg. Die Sonne brennt immer heißer, die Luft atmet sich immer trockener. Karl May läßt grüßen. Hallo lieber Sohn zuhause, ich habe immer noch die 10kg Karl May von Dir im Bücherregal, obwohl Du seit 7 Jahren eine eigene Familie nebst Wohnraum hast!!! In dieser Affenhitze fällt mir allerhand ein, was man mit den raumgreifenden Printmedien machen könnte.





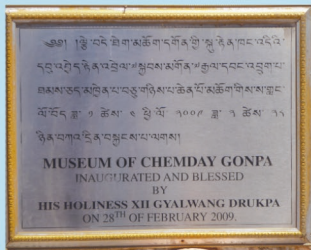
Endlich an der heimatlichen Pappelreihe des Stakpa-Houses angekommen kennen meine Füße nur noch einen Weg: Sonams brandneues Bad. Ausziehen, Klo, Wasserhahn auf, nichts.... Der Hausherr ist noch nicht zuhause und der magische Haupthahn zu. Grr. Zum Glück habe ich mir wassersparender Weise noch nicht das Shampoo ins trockene Haar gerieben, wie ich es sonst zu tun pflege.

Nagut, dann staubig in den Schlafsack und auf Kerstin und Uli mit energiespendenden Leckerlis warten. Die treffen dann auch bald ein. Kerstin mit total zugesiffter Hose, da sie mit Anhalter gefahren sind. In die falsche Richtung zwar, aber immerhin.

Gemeinsam machen wir uns mit Ökowaschmittel, Menschenwaschmittel und dreckigen Klamotten auf zum Fluß. Unserem Waschritual (besonders das mit Fleischblick) glotzt ungeniert aus 50m Entfernung ein älterer Ladhaki zu. Lassen wir ihm den Spaß. Sozialmedia Direktübertragung. 300m weiter unten am Fluß dudelt Renate auf einem ihrer diversen Holzinstrumente den wohlverdienten Abend ein.

Ich bin heute abend so k.o., daß ich sogar an Kerstins Zigarette ziehe, damit Heimatgefühle nach Balkonien aufkommen.







3 Tage Erholung am Pangonglake. Es war einfach herrlich. Wir haben gefaulenzt, abends ein halbes Bierchen getrunken, im See gebadet. Gestern sind wir sogar mutig um 8 Uhr gestartet, um bis zum Gletscher zu kraxeln. Unsere Route führte an/ in einem Gletscherbach entlang. Denn wo Gletscherbach, da ist am Ende Gletscher. So war der Plan. Pumpend wie die Maikäfer schieben wir uns Stein für Stein höher. 100 Schritt, pump, pump, 80 Schritt, pum, pump,..., die Schritte werden kontinuierlich weniger, zum Schluß pumpm, pump, Schritt, pumpm, pump, Schritt. Der Gletscher ist zum Greifen nah. Das GPS zeigt 5022m ü.N.. Ich mache sicherheitshalber ein Foto von der Anzeige. Wir haben ein kleines Plateau erreicht. Keiner mag noch einen Schritt gehen. So bauen wir eine Steinpyramide, klemmen einen Schal fest, machen Fotos, genießen den Ausblick und unser Lunchpaket. 2-26 wehmütige Blicke schicke ich noch zum ersehnten Ziel. Es ist beim besten Willen nicht zu erreichen, scheint zum Greifen nah. Nach 4 Stunden Aufstieg und 800 Höhenmetern machen wir uns an den Abstieg. Der hat es in sich. Wir wählen eine andere Route, denn im Bach ist es uns jetzt doch bergabwärts zu gefährlich. Zum Schluß fallen wir über unsere eigenen Füße und ins Hotelbett, vorher noch kurz den reichlichen Staub abgeduscht und ein Bierchen. Mehr ging heute wirklich nicht. Es war gut, rechtzeitig umzukehren. Kerstin hat doch ein wenig Höhenkrankheit, hustet wie ein Wolf und ihr ist schwindlig. Sie behauptet zwar, es käme vom Rauchen, doch hier muß ich ausnahmsweise sagen: Daran liegts nicht!

Der Abend klingt bei einem fürstlichen Mahl aus. Das Hotelpersonal bekocht uns mit 6 verschiedenen Gerichten, sogar Nachtisch, der ein klein wenig nach Seife mundet. Wir sind die einzigen Gäste heute. Die meisten Gäste bleiben nur eine Nacht an diesem wunderschönen See. Was für eine Kulturschande! Ich könnte locker 14 Tage hier Urlaub machen. Das Wasser ist glasklar und saukalt. Wenn die Sonne scheint, leuchtet der See türkis, dahinter das Bergpanorama, heute mit Puderzuckermützen im Osten (von China weht 's kalt rüber)- ein Traum! Einziges kleines Problem ist das Essen. Das Personal ist schon fleißig wie ein Ameisenvölkchen, doch auf der Höhe ist Kochen halt ein Problem und der Frischefaktor der über hunderte Kilometer per LKW gelieferten Lebensmittel nicht mehr vorhanden. Nachdem ich vorgestern morgens einen ganzen Mund voll schimmliges Toastbrot vorsichtig in die Serviette entsorgt habe und eines meiner garantiert " hard boiled eggs" übelriechend, dunkel und wabbelig der Schale entstieg, bin ich essenstechnisch sehr zurückhaltend geworden. Es gibt so ein paar Dinge, auf die freue ich mich im Hinblick auf die in ein paar Tagen anstehende Heimreise zunehmend! Diese besonders beim Essen immer häufiger auftretende Phantasien scheinen das ganze Team stark zu beschäftigen...

Sauerbraten, Apfelstrudel mit Eis, Curtbrot, Salat,.....





Jetzt muß ich mal außer der Reihe was zu meinen Himalaya-Zweitliebblingstieren schreiben.

(Insider wissen, unschlagbar ist das Yak.)

Also, diese Murmeltiere haben einen Breitarsch wie Sid, Dickbauch wie Lea und ein wundervoll weiches, dichtes honigfarbenes Fell, einen Schwanz mit schwarzer Spitze. So sieht man sie meistens, von hinten, schnell in einem Loch verschwindend. Manchmal. Wenn einem das Glück hold ist, erblickt man einen der Gebirgsbiber auf einem warmen Stein ruhend. Dank des zu großen Pelzes und der anschmiegsamen darunterliegenden Fettschicht scheint das Tierchen formlos wie eine Amöbe mit dem Untergrund zu fusionieren. Lediglich der Kopf, das schwarze Näschen und die großen schwarzen Augen werden zwecks Umschau von den Vorderpfoten etwas in die Höhe gestemmt.

Stunden und gefühlte 100 Autostops habe ich schon verbraten, um endlich mal mein Traumfoto zu machen. Immer sind die kleinen Scheißerchen nur von hinten zu sehen! Schwanzspitzen habe ich auf SD, Gigabyte voll.

Langsam bin ich vertraut mit den Stellen, auf dem Weg zum Pangonglake, wo sie so wohnen.

Vor 4 Tagen war es wieder soweit: Tour zum See, ah, da, ES sitzt da und noch eins....

Sonam hält an. Birgit raus, langsam ran ans Objekt der Begierde, gaaanz langsam. Schön runter, nur das Getier nicht verschrecken. Das ist echtes Wildfotografierfeeling!!!

"Huhu, hinter Dir!" Diese Saubande! Füttert doch meine Crew das Viehzeugs mit den gräßlichen Mangoeksen und Chips aus der Hand, während ich mir hier einen abrobbe!!!

So sind sie halt. Nagut, die Fotos werden erstklassig, und so nah!

Als wir dann endlich losfahren, sehen wir sie, die zahlreichen Schilder in Englisch und Hindi: "Do not feed the wild animals!" Egal, die Bilder sind auf jeden Fall im Kasten. Die Murmeltiere sahen außerdem strotzgesund aus und beherrschten den Aus-Der-Hand-Fraß hervorragend. Unser schlechtes Gewissen hält sich deshalb gemeinschaftlich in Grenzen.



Liebe Familie,

3 Tage haben wir nun noch zur Verfügung, um die Kinder mit Behandlungsbedarf zu versorgen. So sie denn getestet sind....Wenn nicht, packen wir zusammen.

Deshalb sprinten wir morgens 8.00 Uhr zeitig zur Schule, um die angesagten 40 Kinder heute auch zu schaffen. Unser Behandlungsraum ist zu. Der Prinzipal ist nicht da. Die Kinder toben auf dem Schulhof rum.

Indische Organisation halt. Start dann 10 Uhr.

30 Kinder haben wir heute tatsächlich mit jeweils mehreren Füllungen beglückt, drei 6-Jahrmolaren mußte ich leider ziehen.

Das Zahnputzprogramm scheint anzuschlagen, denn die Füllungen sind nicht sehr groß. Vor 4 Jahren habe ich vorwiegend 6-Jahrmolaren gezogen.

Die Arbeit ist sehr anstrengend, das Team jetzt super eingespielt.

Ulrike macht Büro und Kindermanagement, d.h. sie versucht sicherzustellen, daß auch jedes Kind mit seinem eigenen AIDS -Test und dem eigenen Behandlungsblatt auf meiner Liege liegt. Mit Fingerprint wäre das in 0, nix erledigt, so habe ich immer wieder das Gefühl, mein Befund von letzter Woche paßt nicht zum heutigen Kind. Ab und zu bläst der Wind fluffig durchs Fenster. Wenn Uli dann nicht alle Papierstapel gesichert hat, ist Memory angesagt.

Nach jeder Behandlung kümmert sich Uli lieb um die tapferen Mäuse, teilt Geschenke aus, wechselt Tupfer, verteilt Tabletten und lässt die Kinder vor der Behandlung mit Chlorhexidin spülen. So der Blut-Eiter-Stinkpart ist nicht ihr Ding, gibt sie auch ehrlich zu. Wenn allerdings Not am Mann ist, dann sitzt jeder Handgriff.

Kerstin assistiert. Wir sind nach einem Tag wieder eingespielt, wie in alten Tagen.

In dem Wust aus Equipement ist immer rechtzeitig alles zur Hand.

Tupfer, Schwester....

Stephi ist für unsere Selfmade-Absaugung (Axt & de Taillez o.H.) zuständig. Nebenbei kümmert sie sich um das Wohlbefinden der Patienten. Den ganzen Tag lang tritt sie den Blasebalg, gibt 'nen Knackarsch. Wenn das Eimerchen voll ist, entleert sie den Ekelsüff an den Weiden. Einige der Büsche zeigen Ausfallerscheinungen. Ich sage mal, es liegt nicht am Gießen 2015.

Aufgeräumt wird gemeinsam.

Es war ein ganz schöner Ritt heute, alle sind breit und versuchen, ihre Bandscheiben zu richten.

Das letzte Feierabendbierchen habe ich jetzt mal in den Kühlschrank gestellt, hatte gefühlte 35°C. Wir liegen ermattet auf unseren Säcken und hungern dem Abendbrot entgegen.

Und nebenan dudelt das Renatetier.....

Eben ist noch Sonams Onkel vorbeigekommen, ein anscheinend wichtiger Mensch, Arzt bei der Army, wahrscheinlich der Verantwortliche für das Eintreffen der Testkits. Er scheint auf jeden Fall wichtig zu sein, sauberes Hemd, knapp geknöpft und straff am Bauch, Schuhe hat er auch nicht ausgezogen, mit Uli hat er gesprochen, ich mag dieses Wesen nicht...

Auf jeden Fall hat er gesagt, der Dalai Lama fliegt auch am 25.8. morgens. Da ist wenigstens gutes Wetter gesichert, und wir müssen uns keine Sorgen machen. Der Flieger startet.

Liebe Grüße,
Eure Birgit







Hilfseinsatz/ Sakti/ Ladakh/ Indien

05.08.-26.08.2016

Team: Dr. Birgit de Taillez (Leitung/Kinderzahnärztin),
Kerstin Kelch (Zahnmedizinische Angestellte),
Ulrike Ito (Studentin, Lebensmitteltechnologie),
Stephanie Cebulla (Studentin, Linguistik)

ÜN/VP Leh (2Nächte/4Personen) 110€

ÜN/VP Sakti (16Nächte/4Personen) 500€

ÜN/VP Pangong Lake kostenlos (Gastgeschenk)

Autotransfer kostenlos

Flug 4 Pers. FRA-DEL 2649,92€

Flug 4 Pers. DEL-LEH 914,48€

Versicherung 4 Pers. 320,00€

Gepäck 27kg/Person, davon 10kg/ Person persönl. Bedarf

Verbrauchsmaterialien/Medikamente
für zahnmed. Behandlung und Geschenke ca.2000€

persönliche Ausgaben pro Person ca. 200€ (Eintritte,
Unterwegsverpflegung)

Gesamtkosten ca. 8000€

Vielen Dank für alle finanziellen und materiellen Zuwendungen!

Die Rahmenbedingungen des diesjährigen Einsatzes
(geplant 2 Schulen, zugeteilt 1 Schule, Warterei auf Testkits)
bescherte uns in diesem Jahr unerwartet Freizeit. So konnten
wir tatsächlich auch etwas vom Land sehen, nächste Einsätze
mit Partnern vor Ort planen und unsere Erlebnisse aufschreiben.

Ladakh ist ein Land grandioser Natur, bevölkert von
liebenswerten Menschen auf dem Weg von mittelalterlicher
Landwirtschaft in die Zeit der modernen Errungenschaften.
Hier findet Hilfe zur Selbsthilfe fruchtbaren Boden und wird
dankbar umgesetzt.